

Zwei alphabetischen Verzeichnissen der im Text genannten Pflanzen und Tiere kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als die Benützer des Buches sogleich erfahren, wo sie Näheres über beides finden. Es wird dabei besonders deutlich, daß es in dieser Landschaft noch Tiere und Pflanzen gibt, die wir in den Landschaften der großen Ballungsräume schon vergebens suchen. Wir wünschen dem Buch darum viele Leser, die hier nicht nur viel lernen werden, sondern auch die Kunst, eine Landschaft zu erleben, erfahren können.

Otto Heuschele

Heimatkunde

KARL HÄFNER: **Vom Schwäbischen Dorf um die Jahrhundertwende.** Arbeits- und Lebensformen. Zweite, wesentlich erweiterte Neuauflage der 1974 im Verlag W. Kohlhammer erschienenen ersten Auflage. Mit einem Anhang «Das bäuerliche Jahr im Wortschatz». Verlag Karl Knödler Reutlingen 1981. 176 Seiten, 30 Zeichnungen, Pappband DM 24,-

So wie in Malmshiem, dessen Verhältnisse diesem Bericht zugrunde liegen, dürfte es in vielen schwäbischen Dörfern um die Jahrhundertwende ausgesehen haben und zugegangen sein. Erwerbsgrundlage war fast ausschließlich die Landwirtschaft, die eine weitgehend autarke Wirtschaftsform bildete; jedes Dorf und selbst viele Bauernhöfe waren auf Selbstversorgung ausgerichtet.

Der Autor dieses Buches, das gegenüber der ersten Auflage neben einigen Ergänzungen um ein Kapitel über Umstellungen bei Münzen, Maßen und Gewichten nach der Vereinheitlichung ab dem Jahre 1871 erweitert wurde, schöpft aus den Erinnerungen seiner Kindheit und aus den Überlieferungen seiner Eltern und Großeltern. Er erzählt sehr detailliert und anschaulich über den dörflichen Alltag; und er macht deutlich, wie sehr sich dieser vom heutigen unterscheidet. Einige Gedichte und Illustrationen ergänzen die Schilderungen.

Das Buch trägt den Untertitel «Arbeits- und Lebensformen»; schwerpunktmäßig wird allerdings die bäuerliche Arbeit dargestellt. Verrichtungen auf dem Acker und auf der Wiese, in Scheune, Stall, Spinn- und Webstube werden mit alten Ausdrücken beschrieben; zahlreiche Arbeitsgänge kennt man heute auch auf dem Dorf nur noch vom Hörensagen oder sind bereits in Vergessenheit geraten. Das gilt vor allem für die Verarbeitung und die Konservierung von Tier- und Pflanzenprodukten für die Nahrungsmittelversorgung in der langen Winterpause. Häfner schildert allerdings nur die Verarbeitung der Milch. Knapper kommen dagegen – mit Ausnahme der Situation der Kinder – die im Untertitel ebenfalls genannten «Lebensformen» weg. Über das Zusammenleben in der Familie erfahren wir fast ebenso wenig wie über das Verhältnis der einzelnen Familien im Dorf zueinander oder über das Verhalten gegenüber Behinderten und Außenseitern. Interessant wäre gewesen, Konkretes über die so oft beschworene Dorfgemeinschaft zu lesen. Hier ist nach wie vor die Darstellung von Illien/Jeggle «Leben auf dem Dorf» (Opladen 1978) am aufschlußreichsten.

Trotzdem ist es keine heile Welt, die Karl Häfner schildert; er verfällt nicht in rührselige Erinnerungssehnsucht, sondern berichtet sachlich aus dem Abstand von Jahrzehnten. Nur selten geht er über die Beschreibung hinaus und wertet, wie z. B. im Kapitel «Handwerker». Dort läßt er anklingen, daß um die Jahrhundertwende die führende Rolle der Bauern nicht mehr unumstritten war; den Handwerkern gelang es aufgrund ihrer größeren Mobilität, ihr soziales Ansehen im Dorf zu verbessern. Schulentlassene Buben wurden selbstbewußt, weil sie «etwas lernen durften». Langsam begannen neue soziale Schichten, die einst nur den besitzenden Bauern vorbehaltenen Positionen in der Dorfpolitik einzunehmen.

Werner Frasch

LANDRATSAMT BODENSEEKREIS (Hg): Reihe «**Leben am See**». Materialien zur Regionalgeschichte.

Unmöglich, die bis jetzt vorliegenden 17 Bände einzeln ausführlich zu würdigen: das reicht von ergänzten Auszügen aus der amtlichen Landesbeschreibung bis zu einer Vortragsreihe der Volkshochschule über «Leben am See im Wandel» und von kunstgeschichtlichen Betrachtungen bis zu einem Wanderführer, der zu örtlich bedeutsamen Plätzen des Bauernkriegs führt, von lokalgeschichtlichen Episoden bis zu mehrbändigen Quellensammlungen über den Bauernkrieg im Bodenseeraum. Der «flüchtige» Charakter der Publikationen – abgelichtete Texte auf locker gehefteten Blättern – mag es rechtfertigen, wenn dieser Hinweis so summarisch bleibt und Interessenten an das Archiv – oder richtiger: an das «Amt für Geschichte und Kultur» des Bodenseekreises verweist und an den Betreuer dieser Aktivitäten Elmar L. Kuhn, dessen Hand bei all diesen Publikationen deutlich zu spüren ist – so deutlich wie das Bemühen des Kreises und seines Landrats Dr. Bernd Wiedmann, Kultur als Aufgabe des Landkreises zu verstehen und voranzutreiben. Neben der hier angezeigten Materialien-Reihe stehen andere Publikationen wie z. B. die schon häufiger hier besprochenen Bände aus der Reihe «Kunst am See». Neben diesen will die Materialien-Reihe eher Wegweiser sein für eigene vertiefende Bemühung um Geschichte als Erleben und Schicksal der jeweils Betroffenen.

Johannes Wallstein

HERBERT und ELKE SCHWEDT: **Schwäbische Volkskunst.** Verlag W. Kohlhammer Stuttgart Berlin Köln Mainz 1981. 184 Seiten, 53 Abbildungen. Leinen DM 68,-

«Schwäbische Volkskunst» – dieses Buch weist 41 Schwarzweiß-Fotos und gerade zwölf farbige Abbildungen vor, eine sparsame, ja angesichts des Themas und des Preises sogar eine beschämende Ausstattung. Das ist jedoch die einzige, wenn auch wichtige Kritik; denn dieses Buch enthält zudem einen höchst lesenswerten, weil kritischen und vorwärtsweisenden Text von Elke und Herbert Schwedt. Beide haben an der Universität Tübingen promoviert, Herbert Schwedt vertritt nun das Fach Volkskunde in Mainz. Die Autoren beschreiben die «klassische» Volkskunst, soweit sie zum bildnerischen Bereich gehört,

sie beobachten auch künstlerische Äußerungen der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart. Sie können das tun, weil sie keinen doktrinären Volkskunstbegriff festsetzen, sondern offen sind dank ihrer These: alle Menschen verfügen über ein künstlerisches Potential, das auch in der industriellen Gesellschaft aufbrechen kann.

Nur solange der Freizeitbereich von Bewohnern unserer Siedlungen und Trabantenstädte in diesem Zusammenhang noch nicht erforscht ist, müssen die Autoren weitgehend die Volkskunst früherer Zeiten vorstellen. Dabei wird ziemlich schnell mit dem Mißverständnis aufgeräumt, die Bauernschränke und Flachsbrechen, die Ofenwandplatten und Votivbilder seien von den bäuerlichen Besitzern selbst geschaffen worden, sie seien «Eigenprodukte für den Eigenbedarf». Elke und Herbert Schwedt können für das 18. und 19. Jahrhundert viele Künstler-Handwerker, oft auch namentlich, herausfinden, die für ihre Käufer die Produkte geschaffen haben. Sie können auch die Verteilungswege erläutern, wobei vor allem der Hausierhandel zwischen Herstellern und Käufern vermittelt hat. Ob im Kapitel «Kunst am Haus» oder «Kunst im Haus», immer werden die geschichtlichen, die religiösen und sozialen Hintergründe untersucht, um unterschiedliche Ausdrucksformen etwa in Oberschwaben, im Ulmer Land oder im Unterland zu erklären. Richtungsweisend ist besonders das Kapitel «Brauchkunst», bei dem es um so vergängliche Dinge wie Fronleichnamsteppiche oder Ausschmückungen zum Erntedankfest geht. Die anregende Lektüre ergibt eine Fülle von Hinweisen und Erhellungen, sie verdeckt aber auch nicht den Blick auf dunkle und unerforschte Stellen unserer Volkskultur.

Martin Blümcke

WOLFGANG RIEDEL (Hg): **Heimatbewußtsein.** Erfahrungen und Gedanken. Beiträge zur Theoriebildung. Verlag Husum/SH-Buchkontor Kiel 1981. 236 Seiten. Broschiert DM 29,80

Als Zitatenschatz für Redner auf Heimatfesten eignet sich diese Aufsatzsammlung nur bedingt: fast jedes der möglichen Zitate müßte man aus dem Zusammenhang des kritisch-besorgten Überlegens reißen, in dem es steht. Der Herausgeber ist seit 1980 Leiter der «Zentralstelle für Landeskunde im Schleswig-Holsteinischen Heimatbund» (glücklich ein Heimatbund, der sich eine solche Zentralstelle leisten kann!) und von Hause aus Diplom-Geograf. Er meint *blau-weiß-rot* – die Schleswig-Holsteiner Landesfarben – präge *unverkennbar und selbstbewußt dieses Buch*. Das ist zuviel der Bescheidenheit; nicht nur, daß der Themenkreis bis zur «Heimat im islamischen Orient» reicht und Hermann Bausinger hier so gut zitiert wird wie Martin Walser, der Indianerhäuptling Chief Seattle so gut wie Kurt Tucholsky, der Vorsitzende des SCHWÄBISCHEN HEIMATBUNDES so gut wie der Redakteur dieser Blätter –: Wo immer heute um Schutz von Natur, Landschaft, Umwelt, Heimat diskutiert und gestritten wird, wo immer nach Anhalt und Orientierung für den Einzelnen und seine Mitmenschen in überschaubarer Nachbarschaft gefragt wird, kann man von dieser vielfältigen Sammlung fun-

dierter Aufsätze Anregung und Argumentationshilfe bekommen. Hier wird nicht unbedacht das Lob einer heilen Welt gesungen oder blauäugig die lapidare Forderung nach Wiederbelebung des Faches Heimatkunde in der Schule erhoben: Heimat wird hier verstanden als Herausforderung, als Aufgabe: *Man kann für die soziale Integration der Menschen zahlreiche Begriffe finden, der der Heimat ist der sinnvollste* (W. Kaltefleiter). Wer nicht nur fordern oder beklagen, beweinen oder verherrlichen will, sondern kritisch über Heimat nachdenken und aus diesem Nachdenken heraus sich der Aufgabe Heimat stellen und zupacken, der findet in dieser Aufsatzsammlung mannigfaltigen Denkanstoß so gut wie kräftige Rückenstärkung – und zwar weit über Schleswig-Holstein hinaus.

Johannes Wallstein

Altes und neues Bauen

KLAUS EHRLICH u. a.: **Alte Bauten neu genutzt.** (Veröffentlichung der Forschungsgemeinschaft Bauen und Wohnen, Stuttgart Nr. 133.) Initiiert und erarbeitet vom SCHWÄBISCHEN HEIMATBUND. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1981. 191 Seiten, zahlreiche z. T. farbige Abbildungen und Grundrisse. Gebunden DM 84,-

Angesichts der Tatsache, daß der SCHWÄBISCHE HEIMATBUND im Impressum genannt wird, verbietet sich hier eine rezensierende Auseinandersetzung mit diesem Buch, auf das übrigens schon im letzten Heft dieser Zeitschrift (1981, Seite 72) hingewiesen worden ist. Wir nennen hier lediglich die Mitarbeiter und ihre einleitend behandelten Themen und zitieren aus der Einführung von Klaus Ehrlich zum allgemeinen Teil (er hat auch allen Einzelkapiteln *Wohngebäude / Landwirtschaftliche Gebäude und Lagergebäude / Gewerblich genutzte Bauten / Öffentliche Bauten / Kirchen und Klöster / Technische Bauten und Wehranlagen* Einführungen vorangestellt). Über Zweck und Ziel der Arbeit schreibt Klaus Ehrlich: *Die vorliegende Untersuchung möchte dazu beitragen, daß gerade die bescheidenen, oft noch unentdeckten alten Bauten in dieser günstigen kulturellen Wetterlage durch eine überzeugende, mit Leben erfüllte Nutzung für die Zeiten wetterfest gemacht werden, in denen weniger Geschichtsbewußtsein und Verständnis, schwierigere wirtschaftliche Verhältnisse oder geringeres Engagement für sie erneute Gefahren heraufbeschwören können. Gleichzeitig soll diese Untersuchung noch nicht überzeugte Eigentümer derartiger Bauwerke oder Rat suchende mögliche Erwerber durch die Beispiele ermuntern und sie davon überzeugen, daß die Erhaltung überkommener Gebäude sehr wohl wirtschaftlich vertretbar ist, wenn sie durch eine neue Nutzung in das tägliche Leben eingebunden bleiben, um neben dem materiellen Nutzen oft unwiederbringliche geistige Werte weiterzuvermitteln.*

Unter diesem Aspekt sind also die Einzeldarstellungen zu sehen – und nicht minder die vorangestellten allgemeinen Kapitel von Norbert Bongartz über *Neuer Zweck für alte Häuser*, von Peter Anstett über *Die Begegnung mit der Denkmalpflege*, von Hannes Weeber über *Bauherr und Architekt*, von Gerhard Witte über *Baurecht und Denkmalschutz*, von Karl Krauss über *Zur Standsicherheit von Altbau-*